

# Ein früh- bis hochmittelalterliches Wandergehöft bei Velen-Ramsdorf

Kreis Borken, Regierungsbezirk Münster

Stephan Deiters

Das geplante Neubaugebiet an der Birnbaumallee am östlichen Ortsrand von Velen-Ramsdorf war Anlass für archäologische Untersuchungen, die von Anfang Juni bis Ende August 2017 in enger Kooperation zwischen der Gemeinde Velen und der LWL-Archäologie für Westfalen durchgeführt wurden (Abb. 1). Im Vorfeld hatte die LWL-Archäologie einer Bebauung des Areals nur unter Auflage einer vorhergehenden archäologischen Untersuchung zugestimmt, weil hier eine bekannte Fundstelle lag. Schon im März 2017 fand eine Voruntersuchung statt; die eigentliche Ausgrabung wurde dann im Sommer durchgeführt, weil der Grundwasserspiegel hier hoch ist.

Die Grabungsfläche, die bis zuletzt als Acker genutzt wurde, liegt auf der linken (südlichen) Uferterrasse der Bocholter Aa, die etwa 250 m nördlich der Grabungsfläche verläuft. Die Geländeoberfläche war weitgehend flach auf einem Niveau von etwa 51 m ü. NN. Beim Oberboden handelt es sich um künstlich aufgetragenen Esch; die mittelalterliche Oberfläche lag deutlich tiefer. Die archäologisch relevanten Befunde befanden sich unterhalb der Eschauflage im anstehenden Boden. Bei diesem handelt es sich größtenteils um fluvial abgelagerten Sand, teilweise aber

auch um glaziale tonig-schluffige Ablagerungen. Durch Ausbleichungen, Anreicherungen von verschiedenen Metalloxiden u.Ä. war der anstehende Boden größtenteils heterogen-fleckig verfärbt, was das Erkennen von Befunden teilweise erschwerte.

Bei der Ausgrabung wurden ca. 4850 m<sup>2</sup> Fläche archäologisch untersucht. Dabei konnten insgesamt vier Gebäudegrundrisse festgestellt werden, die anscheinend zu verschiedenen Phasen eines »wandernden« mittelalterlichen Gehöftes gehörten (Abb. 2). Bei zwei von ihnen (Gebäude A und C) dürfte es sich um Hauptgebäude gehandelt haben. Die beiden anderen (B und D) sind als Nebengebäude (wahrscheinlich Scheunen) anzusprechen. Zusätzlich wurden mehrere mittelalterliche Gräben untersucht und im Norden eine natürliche Senke, die teilweise schon im Laufe des Mittelalters intentionell verfüllt worden war. Eindeutig als Siedlungsgruben identifizierbare Befunde gab es nur relativ wenige. Grubenhäuser wurden gar nicht beobachtet – wahrscheinlich wären sie aufgrund des hohen Grundwasserspiegels auch wenig sinnvoll gewesen.

Auffällig ist eine Fundarmut im gesamten Bereich der Fundstelle: Es gibt keinerlei Metallfunde und die Menge der geborgenen Ke-



Abb. 1 Lage der Grabungsflächen (blau), links auf der Preußischen Uraufnahme von 1836–1850, rechts auf einer modernen Karte (M 1:10.000) (Kartengrundlagen: Land NRW [2018] dl-de/by-2-0 [www.govdata.de/dl-de/by-2-0]; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Deiters).



Abb. 2 Übersichtsplan mit den Befunden (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Deiters).

ramikskerben ist außergewöhnlich gering. Bei den Keramikfunden handelt es sich ausschließlich um Gebrauchskeramik einfacher Machart, die wohl lokal hergestellt wurde. Eine Datierung der Befunde mittels Funddatierung war daher nur eingeschränkt möglich, weshalb auf bautypochronologische Vergleiche, stratigrafische Beobachtungen und Lagebezüge zurückgegriffen werden musste.

Demnach war Gebäude C, also eines der Hauptgebäude, der älteste der erfassten Grundrisse. Es wurde anscheinend durch ein Schadfeuer zerstört. Bei dem Grundriss handelt es sich um einen »schiffsförmigen« Pfostenbau mit Außenpfosten an den Längsseiten. Die besten Vergleiche stammen aus den Nieder-

landen und werden ins 8. bis 9. Jahrhundert datiert. Allerdings fand sich in einer sicher zugehörigen Grube im Inneren des Gebäudes Keramik vor- und frühgeschichtlicher Machart, die auf der Außenseite flächendeckende Fingertupfenverzierung aufweist. Sie stammt wohl spätestens aus dem 7. Jahrhundert, sodass wir es bei dem vorliegenden Gebäude wahrscheinlich mit einem der frühesten Vertreter seiner Art zu tun haben. Auch die Pfostengruben dieses Gebäudes sind deutlich kleiner als die der anderen Gebäude am Ort, was an sich schon ein Hinweis auf eine relativ frühe Zeitstellung ist, denn im Laufe des Mittelalters wurden groß dimensionierte Pfostengruben die Regel (Abb. 3). Leider waren die



Pfostengruben von Gebäude C auch deutlich seichter als die anderen, sodass mehrere ehemals zugehörige Befunde wohl nicht erfasst werden konnten.

Die nächst jüngeren sind Gebäude A, das zweite Hauptgebäude, und Gebäude D, ein Nebengebäude. Über die zeitliche Abfolge dieser beiden Häuser sind keine sicheren Angaben möglich, aber es erscheint denkbar, dass sie gleichzeitig bestanden. Gebäude A ist über die Kombination von Bautypologie und Funddattierung wahrscheinlich ins 9. Jahrhundert zu setzen, eventuell auch erst ins 10. Jahrhundert. Demnach gibt es eine zeitliche Lücke zwischen diesem und dem älteren Hauptgebäude.

Aus Gebäude D liegen keine datierbaren Funde vor; der zweiseiffige Gebäudetyp ist überwiegend aus dem frühen Mittelalter bekannt, kommt aber bis in das Hochmittelalter vor. Der Gebäudegrundriss wird durch einen jüngeren Entwässerungsgraben gestört, der höchstwahrscheinlich gleichzeitig mit Gebäude B, dem anderen Nebengebäude, ist. Dieser Graben konnte über Keramikfunde aus der Verfüllung wahrscheinlich in die Zeit vom 10. bis zur ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts datiert werden.

Bei Gebäude B handelt es sich um einen ähnlichen, aber bautypologisch jüngeren einschiffigen Grundriss, der im Gegensatz zu den anderen Gebäuden vollständig auf tonigem Untergrund errichtet wurde, in dem Regenwasser schlecht versickert (Abb. 4). Außer dem schon erwähnten Entwässerungsgraben verläuft auch ein zweiter Graben neben diesem Gebäude, der etwas weiter östlich in einen dritten Graben mündet. Sie sind anscheinend alle mit Gebäude B gleichzeitig und sollten wohl dazu dienen, Regenwasser aufzufangen bzw. abzuleiten. Aus Gebäude B selbst liegen gar keine Funde vor und aus den Gräben nur wenige, die aber keine scharfe Datierung zulassen. Zur Datierung in die Zeit vom 10. bis zur ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts ergeben sich jedenfalls keine Widersprüche.

Wie oben bereits erwähnt, wurde im Norden der Grabungsfläche eine natürliche Senke erfasst. Die intentionelle Verfüllung dieser Senke muss schon vor dem Bau von Gebäude B begonnen haben, denn eine der zugehörigen Pfostengruben stört die Verfüllung der Senke; Gleiches gilt für einen der Entwässerungsgräben (Abb. 5). Aus dem südlichen Verfüllungsbereich wurden mehrere Keramikfunde geborgen, die einen Beginn der Verfüllung noch im 10. Jahrhundert nahelegen.



In Velen-Ramsdorf konnte also eine Fläche untersucht werden, die insgesamt vom 7. Jahrhundert bis in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts besiedelt war. Da nur ein Ausschnitt der Siedlung erfasst wurde, ist mit weiteren Siedlungsresten in der Umgebung zu rechnen.

### Summary

An excavation mounted on the edge of Velen-Ramsdorf uncovered a section of the settlement history of a so-called »migrating« early to high medieval farmstead. The ground-plans of four constructions, probably two main

Abb. 3 Profilschnitt durch eine Pfostengrube von Gebäude B. Außer der Pfostenstandspur ist auch die überdimensionierte Pfostengrube zu erkennen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Deiters).

Abb. 4 Befundbearbeitung im Bereich von Gebäude B. Regenwasser versickerte hier aufgrund des tonigen Bodens nur sehr langsam (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Deiters).



Abb. 5 Profilschnitt durch die Senke und einen der Gräben. Deutlich erkennbar ist, dass der Graben (in der Bildmitte) jünger ist als die Verfüllung der Senke (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Deiters).

buildings and two barns, were identified. The earliest structure probably dates from the 7<sup>th</sup> century, the most recent from the period between the 10<sup>th</sup> and the first half of the 12<sup>th</sup> centuries. Contemporaneous trenches and a natural dip, which had been filled in from the Early Middle Ages onwards, were also identified. We expect to find further preserved settlement remains in the area.

### Samenvatting

Tijdens een opgraving aan de rand van Velen-Ramsdorf zijn sporen van een bewoningsfase van een »wandelende« vroeg- tot volmiddeleeuwse boerderij aangesneden. Het gaat om plattegronden van vier gebouwen: waarschijnlijk van twee hoofdgebouwen en twee schuren. Het oudste gebouw stamt vermoedelijk uit de zevende eeuw, het jongste dateert van de tijd rond 1000 tot in de eerste helft van de twaalfde eeuw. Ook zijn gelijktijdige greppels en een natuurlijke depressie, waarvan de opvulling al

in de vroege middeleeuwen een aanvang nam, vastgesteld. In de omgeving van de vindplaats moet rekening gehouden worden met verdere goed geconserveerde nederzettingsresten.

### Literatur

**Hans-Werner Peine**, Untersuchungen zur mittelalterlichen Keramik Mindens. Auswertung der Stadtkerngrabungen Bäckerstraße und Hellingstraße. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 17 (Bonn 1988). – **Ralph Röber**, Die Keramik der frühmittelalterlichen Siedlung von Warendorf. Ein Beitrag zur sächsischen Siedlungsware Nordwestdeutschlands. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 4 (Bonn 1990). – **Harm Tjalling Waterbolk**, Getimmerd Verleden. Sporen van voor- en vroeghistorische Houtbouw op de Zand en Kleigronden tussen Eems en IJssel. Groningen Archaeological Studies 8 (Groningen 2009). – **Angelika Speckmann**, Ländlicher Hausbau in Westfalen vom 6./7. Jahrhundert bis zum 12./13. Jahrhundert. Bodentalertümer Westfalens 49 (Mainz 2010).

Mittelalter

## Präkarolingische Befunde in der Paderborner Vorstadt

Robert Gündchen,  
Robert Süße

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Für den Neubau des Carl-Böttner-Hauses im Bereich der Altenhilfe des St. Johannistiftes Paderborn wurden im Winter 2016/2017 ein Parkplatz am Fürstenweg – zwischen Neuhäuser Straße und Reumontstraße – sowie eine Gartenanlage für die geplante Baumaßnahme vorbereitet. Da auf den südlich gelegenen Grundstücken Neuhäuser Straße 36/38 und Clemens-August-Straße 24 bereits 1958 archäologische Funde – u. a. eine Pfeilspitze, ein Messer und (Kumpf-)Keramik des 8. Jahrhun-

derts – gemeldet und vor wenigen Jahren im sogenannten Ferdinand-Carré knapp 200 m südwestlich früh- bis hochmittelalterliche Besiedlungsstrukturen nachgewiesen wurden, war eine engmaschige Überwachung der bauseitigen Bodeneingriffe durch die Stadtarchäologie Paderborn obligatorisch. Schnell zeigte sich, dass das natürliche Bodengefüge unter der Pkw-Stellfläche durch moderne Eingriffe vor- und nachkriegszeitlicher Bebauung weitestgehend gestört war. Lediglich im ehe-